

Carmen Alfaro Giner, *Tejido y Cestería en la Península Ibérica. Historia de su técnica e industrias desde la prehistoria hasta la romanización*. Bibliotheca Praehistorica Hispana, Madrid 1984. 348 Seiten, 206 Abbildungen, 77 Tafeln.

Der räumliche und zeitliche Rahmen dieser monographischen Vorlage ist sehr weit gesteckt, das spärliche Fundmaterial weit verstreut und nicht einfach zusammenzutragen, eine exakte Untersuchung aus Gründen

schlechter Erhaltung schwer vorzunehmen. Die Verf. hat beträchtliche Arbeit geleistet, zumal sie sich nicht nur auf Gewebe- und Korbreste beschränkt, sondern die Gewinnung der Rohmaterialien, Werkzeuge und Techniken wie Färben und Aufbereitung von (Woll-)Stoffen mit einbezieht. Der Band ist so in drei große Abschnitte gegliedert: Die genutzten Fasern, die Spinn-, Web- und Flechttechniken und die angegliederten Handwerksbereiche. Wichtigste Faserlieferanten sind die Wolle, der Lein und das in Mitteleuropa weniger bekannte Espartogras. Ihre Eigenarten werden jeweils ausführlich vorgestellt, ebenso wie ihre Gewinnung bzw. Anbau oder Wildvorkommen; die benötigten Geräte, wie z. B. Scheren zur Schafschur, beschreibt die Verf. ebenfalls. Auch antike Schriftquellen werden herangezogen.

Nach diesem eher allgemeinen Teil werden im zweiten Abschnitt in einzelnen Kapiteln die 'Techniken und Werkzeuge der Gewebe und Geflechte' behandelt, Spinnen, Weben, Flechten und die Gewebe bzw. Flechtwerke auf der Basis archäologischer Funde innerhalb der Vorgeschichte der Iberischen Halbinsel und unter Einbeziehung europaweiter Vergleichsfunde und entsprechender Darstellungen vorgestellt. Die doch recht zahlreichen Funde verteilen sich auf nur relativ wenige Fundstellen (eine Tabelle im Anhang gibt eine Übersicht). In Hinblick auf Gewebe kann die Verf. weitgehend Untersuchungen von H.-J. Hundt nutzen; was die archäologische Bedeutung der Fundstellen anbetrifft, bleibt der Leser allerdings etwas auf sich und seine eigenen Kenntnisse der Vorgeschichte der Iberischen Halbinsel angewiesen. Es erleichtert die Lektüre erheblich, wenn man Fundkomplexe wie Cueva de los Murciélagos, Los Millares, El Argar/El Oficio, Bruja, El Cigarralejo, Ifre, Cabezo Rodando, Albufereto u. a. bereits kennt und nicht erst mit Hilfe der Fußnoten einen näheren Zusammenhang herstellen muß. Eine kurze Beschreibung der wichtigsten Stationen wäre hier angebracht gewesen.

Beachtlich sind die Korbreste aus der Cueva de los Murciélagos, ebenso aber auch die geflochtenen Schuhsohlen, die Aufschluß über ein frühes Seilerhandwerk geben. Das Kapitel über Färberei interessiert vor allem wegen der Untersuchung möglicher Farbstofflieferanten in Form von Mineralien, Pflanzen und Tieren bzw. Meerestieren, die im heutigen Zeitalter der industriellen Chemie weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Wer weiß denn noch, daß man aus *Reseda luteola* gelbe Farbe gewinnen kann, oder daß die *Isatis tinctora* (Färberwaid) eine gelbblühende ausgewilderte Kulturpflanze ist, aus deren fermentierten Blüten blaue Farbe gewonnen werden kann, und daß Ringelblumen (*Calendula*) verschiedene Gelbtöne ergeben? Unter tierischen Farbstofflieferanten sind neben Mollusken vor allem die auf der Kermeseiche lebenden Schildläuse bzw. deren Galläpfel zu nennen. Allerdings wurden die Textilien meist naturbelassen getragen, Färben scheint eher die Ausnahme. Färbetechniken und Rohstoffe sind auch weniger aus Funden bekannt als aus den Schriften des Plinius.

Ein Nachwort ('epílogo') gibt eine willkommene Zusammenfassung der im Text manchmal schwer aufzufindenden Einzelergebnisse, so z. B. daß Wolle auf der Iberischen Halbinsel während des Neolithikums bisher nicht nachgewiesen ist, oder daß das Esparto-Gras ein Hinweis auf frühe Versteppung sein muß. Die Verf. weist auch darauf hin, daß Textiltechnik als Vergleichsmerkmal für Kulturen genutzt werden kann – ob Vergleiche einzelner Funde aus Robenhausen (Datierung?), aus der Cueva de los Murciélagos und Deir el Bahari (Ägypten) ein brauchbares Ergebnis erbringen, sei dahingestellt.

In Kombination allgemeiner Erläuterungen mit Detailfragen könnte die Monographie durchaus ein Handbuch für die vorgeschichtliche Weberei und Flechterei im westlichen Mittelmeerraum sein, allerdings mit einigen wenigen Einschränkungen. Zwar sind die Phototafeln meist gut gelungen, die sehr zahlreichen Textabbildungen aber, trotz guter Auswahl, ein ständiges Ärgernis. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, machen sie weitgehend den Eindruck von eiligen Filzschreiber-Skizzen. Schade, daß der Band kein Resümee z. B. in Englisch enthält; aus sprachlichen Gründen wird er so weniger Beachtung finden, als er verdient.